

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt Elsfleth und Umgebung. 1933-1940 1935

151 (24.12.1935)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-898111](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-898111)

Nachrichten

für Stadt Elsfleth und Umgebung

Die Nachrichten erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Im Falle von unerschuldeten Betriebsstörungen besteht kein Anspruch auf Lieferung, Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.



Anzeigenannahme bis spätestens Montag, Mittwoch, Freitag, vormittags 9 Uhr. Größere Anzeigen am Tage vorher erbeten. Bei Konkursverfahren oder Zwangsvergleichen wird etwa bewilligter Nachlaß hinfällig.

Bezugspreis mit der Beilage „Heimat und Welt“ monatlich 1.00 RM ausschließlich Bestellgeld, Einzelpreis 10 Pf. DL XI 35: 513. Druck und Verlag: L. Jirz, Elsfleth. Hauptverteilung: Hans Jirz, Elsfleth. Grundpreis: Die 46 mm breite Anzeigenmillimeterzeile 4 Pf. (nähere Bedingungen in der Anzeigenpreisliste, z. B. Preisliste Nr. 3 gültig), die 90 mm breite Textmillimeterzeile 20 Pf. Verantwortlicher Anzeigenleiter: Hans Jirz, Elsfleth. Für durch Fernsprecher aufgegebenen Anzeigen kein Einpruchrecht. Schließtag 17.

Nr. 151

Elsfleth, Dienstag, den 24. Dezember

1935

Die weihnachtliche Welt

Schneeflocken tanzen lustig vom Himmel und legen der winterkalten Welt eine weihnachtliche Festhaube auf. Und über diese weihnachtliche Welt klingen und singen die Glocken des Weihnachtsgruß: „Friede auf Erden!“ Es ist immer wieder das gleiche und doch neue Bild. Weihnachten ist das Fest der Herzen, der Liebe, der Freude.

Dazu paßt aber wenig das politische Geschehen, das rings um uns in der Welt sich zeigt. Es ist ein Widerspruch, von „politischer Weihnacht“ zu sprechen, weil Weihnachtsgeist und politischer Geist innerlich und ihrem Wesen nach sich nicht zusammenbringen lassen.

Weihnachten — das Fest der Liebe, der Freude! Kann nicht auch Politik von Liebe und Freude erfüllt sein? Lassen wir den Blick in das politische Geschehen unserer Tage schweifen. Nirgends finden wir Liebe, Freude oder Friede. Im Gegenteil, politische Krisen und Spannungen, Kampflärm und Kriegsspöter, Meinungs- und parlamentarische Kämpfe in allen Ecken und Enden der Welt. Es erübrigt sich, sie aufzuzählen. Wir brauchen nur die Zeitung zur Hand zu nehmen, um festzustellen, wie wenig die Menschheit dem Weihnachtsgeist ergriffen worden ist.

Und wie ist es bei uns daheim im deutschen Vaterland? Kein äußerlich ist befürchteterlei gleichsam der Weihnachtsfriede perordnet worden, das heißt, alle Veranstaltungen, die auf unser Alltagsleben bezug haben, die uns in das politische Tagesgeschehen hineinführen, sind in der Weihnachtszeit ausgefallen, damit sich der deutsche Mensch ganz auf den weihnachtlichen Frieden einzustellen vermag. Nur das wurde herausgeholt, was den weihnachtlichen Klang, die weihnachtliche Freude erhöhen kann. Eine Kriegerorganisation wurde in Gang gesetzt, deren Aufgabe der Ausgleich sozialer Gegensätze ist, die dort hilfreiche Hand bietet, wo der Mitleid nach grau und tall ist.

Wer „politische Weihnachten“ im besten Sinne des Wortes kennenlernt will, der möge einmal die Tagesarbeit der NS-Volkswohlfahrt in der praktischen Durchführung des Winterhilfswerkes verfolgen. Volkswohlfahrt ist politische Arbeit, ist höchster Dienst am Volk, ist Tat geworden Sozialpolitik. Millionen deutscher Volksgenossen sind in diesen Tagen von der Winterhilfe betreut worden, so daß sie heute, am Festtag der Liebe, am Weihnachtsfest, mit frohen, glücklichen Augen und dankbarem Herzen teilnehmen dürfen an dem Wort der Verheißung: „Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen!“

So sollte und könnte nach nationalsozialistischen Begriffen die weihnachtliche Welt überall aussehen. Dazu ist allerdings Voraussetzung, daß alle Menschen und Völker weihnachtswillig sind. Mit großen Worten und billigen Gesetzen ist kein Weihnachtsfrieden, ist kein Weihnachtsfrieden herzustellen. Hierzu müssen die Herzen und Seelen erfüllt sein von dem Wunsch und Willen, nicht nach „politischen“ Erwägungen und Rechnungen „Frieden“ zu stiften, sondern nach jenen Gesetzen, die einen Ausgleich zu schaffen vermögen zwischen Recht und Macht, zwischen stark und schwach, zwischen arm und reich.

Welches ist denn der Sinn des großen Weihnachtswanders und der weihnachtlichen Verheißung? Doch in erster Linie der, daß der Geist des Bösen, des Sündigen, des Herrschüchtligen überwunden wird durch den Geist der Liebe, der Wahrheit und der Gerechtigkeit. Denn Weihnachtsgeist steht in erster Linie Gerechtigkeit voraus. Gerechtigkeit nicht lediglich im Sinne geschriebener Gesetze, sondern Gerechtigkeit vor allem im sozialen Sinne, im Sinne des Dienstes an dem Nächsten.

In den vergangenen Tagen ist viel über den französisch-englischen „Friedensplan“ geredet und geschrieben worden. Wie wenig dieses Diplomatenwerk mit wahren Frieden, mit Gerechtigkeit etwas zu tun hatte, haben uns seine Rückwirkungen gezeigt. Kabinette haben geschwankt, Minister wurden gestürzt, und in Afrika selbst sind die Opfer blutiger Kriege zu gewelen. Dieser „Frieden“ war eben politisch erachtet, aber nicht mit dem Herzen erfüllt.

Es ist oft gesagt und ebenso oft bewiesen worden, daß ein deutsches Weihnachten nirgends in der Welt gefeiert und empfunden werden kann. Das Weihnachtsfest hat sich gleichsam aus dem deutschen Gemüt heraus entwickelt und ist mit dem deutschen Menschen innerlich verwachsen. Daraus erklärt sich auch, daß die deutschen Menschen um die Weihnachtszeit herum alle von diesem Weihnachtsgeist erfüllt werden. Und wenn nach den ungeliebten Jahren der Nachkriegszeit die Gemütskräfte des deutschen Weihnachtsfestes mehr und mehr verlorenzugehen drohte, so ist es heute durch den Nationalsozialismus wieder voll entwickelt worden. Die Forderung des Winterhilfswerkes: „Beber deinem Familie einen Weihnachtsbaum“ ist der sichtbarste Ausdruck dafür, daß wir in Deutschland nicht nur Weihnachten aus alter Gewohnheit, sondern aus innerem Empfinden und im Sinne der weihnachtlichen Verheißung zu feiern bereit sind. Denn jeder einzelne ist von diesem Weihnachtsgeist erfüllt. Deshalb singen uns die Weihnachtslieder ein wirklich gnadenbringendes Weihnachten in die Herzen und Seelen.

Die Parole des Jahres 1936

Reichsorganisationsleiter Dr. Ley veröffentlicht folgende Rundgebung:

„All meinen Mitarbeitern der Reichsorganisationsleitung der NSDAP und des Zentralamtes der Deutschen Arbeitsfront, sowie allen Politischen Leitern, Amtsleitern und Amtswarten im Reich wünsche ich ein frohes Weihnachtsfest und ein glückliches Neujahr.“

Die Parole des Jahres 1936 sei: „Nun erst recht Kraft durch Freude für die Größe und das Glück Deutschlands!“

Heil Hitler!

geg.: Dr. Robert Ley.

Wer ist unterstützungsberechtigt?

Einzelheiten der neuen Familienunterstützung.

Die Verordnung über die Unterstützung der Angehörigen der zur Erfüllung der aktiven Dienstpflicht einberufenen Wehrpflichtigen und der einberufener Arbeitsdienstpflichtigen liegt jetzt zugleich mit eingehender Durchführungsvorschriften im Wortlaut vor. Unterstützungsberechtigt sind die Ehefrau des Einberufenen, auch die schuldlos geschiedene Ehefrau, die von ihm unterhalten wird ferner die ehelichen Kinder einschließlich der Stief- und Pflegekinder sowie die unehelichen Kinder, für die die Vaterpflicht anerkannt ist, schließlich Verwandte der aufsteigenen Linie, auch Adoptiveltern, wenn sie den Einberufenen vor der Einberufung an Kindes Statt angenommen haben.

Die Gewährung der Unterstützung ist von der Stellung eines Antrags abhängig, der bei dem Stadt- oder Landrat oder bei dem Bürgermeister der Aufenthaltsgemeinde gestellt werden kann. Die Familienunterstützung ist mindestens für einen halben Monat im voraus zu zahlen.

Sie ist einzustellen, wenn der notwendige Lebensbedarf des Unterstützungsberechtigten auf andere Weise gedeckt ist. Sie ist ferner einzustellen, wenn der Einberufene aus dem aktiven Wehrdienst oder dem Reichsarbeitsdienst ausgeschieden oder wenn er auf Grund einer freiwilligen Verpflichtung weiterhin im Dienst bleibt. Unterstützungsberechtigt ist, wenn der notwendige Lebensbedarf nicht oder nicht ausreichend aus eigenen Kräften und Mitteln beschaffen kann und ihn auch nicht von anderer Seite erhält. Bei der Bemessung des notwendigen Lebensbedarfs ist auf die bisherigen Lebensverhältnisse Rücksicht zu nehmen. Zum notwendigen Lebensbedarf gehören der Lebensunterhalt einschließlich Unterkunft, Krankenhilfe, bei Minderjährigen Erziehung und Erwerbsbefähigung, bei Blinden, Taubstummen und Krüppeln Erwerbsbefähigung.

Für die Bemessung des notwendigen Lebensunterhalts werden örtlich Richtsätze festgesetzt, die die Richtsätze der allgemeinen Fürsorge um ein Viertel übersteigen müssen. Art und Maß der Unterstützung richten sich nach den Besonderheiten des Einzelfalles, wobei entgegenkommend verfahren werden soll. Neben der richtsatzmäßigen Unterstützung sind Anleihen zu gewähren.

Bei der Bemessung der Unterstützung ist zu berücksichtigen, daß die übrigen Mitglieder der Haushaltsgemeinschaft im Rahmen des Zumutbaren ihre Mittel und Kräfte zur Deckung des notwendigen Lebensbedarfs zur Verfügung stellen sollen, auch wenn sie zur Unterhaltsgewährung nicht verpflichtet sind. Auch der Unterstützungsberechtigte selbst muß seine Arbeitskraft einsetzen, Frauen darf jedoch Erwerbsarbeit nicht zugemutet werden, wenn dadurch die geordnete Erziehung ihrer Kinder gefährdet würde. Ebenso sind ihre sonstigen Haushaltspflichten zu berücksichtigen. Vom Verbrauch oder der Verwertung des Vermögens darf die Familienunterstützung nicht abhängig gemacht werden.

Empfang der Ausgewiesenen

Die vier Heimattreuen in Deutschland.

Nachen, 22. Dezember.

Die vier aus Belgien ausgewiesenen Heimattreuen aus Eupen-Atalmede, Josef Dehoff, Peter Dehoff, Heinrich Dehoff und Paul Jorius, sind von der belgischen Gendarmerie an vier verschiedenen Stellen über die Grenze nach Deutschland abgedrückt worden.

Sie hatten den belgischen Behörden gegenüber den Wunsch geäußert, zusammen bei der Grenzübergangsstelle Koepfden bei Nachen über die Grenze gebracht zu werden. Diesem Wunsch wurde aber von der belgischen Gendarmerie nicht entsprochen, weil man Rundgebungen der deutschen Grenzbevölkerung befürchtete. So mußten die Ausgewiesenen bei Koepfden, bei Kallerherberg, bei Steinbride und bei Koepfden, vier räumlich weit auseinanderliegenden Punkten, die Grenze überschreiten. Nach dem Grenzübergang setzten sich die Ausgewiesenen mit der Nacher Regierung in Verbindung und wurden darauf mit Kraftwagen nach Nachen geholt.

Die Ausgewiesenen wurden im Regierungspräsidium empfangen. Dem Empfang wohnte als Vertreter des in Berlin weilenden Regierungspräsidenten Reeder, Geheimrat von Einern, bei.

Soldatenbund der Reservisten

Pflege der Kameradschaft und der Tradition

Mit Einverständnis des Führers und Reichsanzalters hat der Reichswehrminister den Oberbefehlshaber des Heeres beauftragt, einen „Soldatenbund“ des neuen Heeres zu bilden. In diesem Bunde sollen alle seit dem 1. Januar 1921 aus dem Reichsheer oder neuem Heer ausgeschiedenen und die in Zukunft ausscheidenden Soldaten, die sich ihm freiwillig anschließen wollen, zusammengefaßt werden.

Damit ist neben den NS. Deutschen Marinebund, in dessen Kameradschaften die aus der Kriegsmarine entlassenen Soldaten auch weiterhin ihren Zusammenhalt finden, und neben die Luftwaffenreserve, in die die aus der Luftwaffe ausscheidenden Soldaten überführt werden, die entsprechende, bisher noch fehlende, Organisation für das Heer getreten. Zugleich ist durch Schließung dieser Lücke auch die im Interesse reibungsloser Zusammenarbeit liegende klare Abgrenzung der Arbeitsgebiete festgelegt worden.

Im neuen „Soldatenbund“ werden in Zukunft die Belange der Reservisten des neuen Heeres ihre Vertretung finden, im „Kampfabzeichen“ und den übrigen Soldatenbünden diejenigen der ehemaligen Angehörigen der alten Wehrmacht.

Zum Bundesführer hat der Reichswehrminister den General der Infanterie a. D. Frhr. S e u t t e r v o n L ö h e n, zu dessen Stellvertreter den Gauleiter, Oberpräsidenten und Staatsrat S c h w e d e - C o b u r g, Bundespräsidenten des „Reichstreubundes“, ernannt.

Zweck des „Soldatenbundes“ ist es, an den entlassenen Soldaten die Aufgabe fortzuführen, die der Führer im Herbst dieses Jahres in Nürnberg der aktiven Wehrmacht gestellt hat: „Ihre Angehörigen zu zuverlässigen und anständigen Volksgenossen zu erziehen, die sich in der Stunde der Not und Gefahr in Treue mit der Nation verbunden fühlen, und die, wenn je das Schicksal sie vor die härteste Probe stellen sollte, tapfer die Freiheit ihres Volkes verteidigen.“ Daneben will der „Soldatenbund“ seine Mitglieder in lebendiger Kameradschaft mit der aktiven Truppe halten und unter ihnen Kameradschaft und die Erinnerung an die gemeinsam verbrachte Dienstzeit pflegen. Er will auch in die jungen Soldaten den Stolz auf die großen Traditionen unseres Heeres einpflanzen und in ihnen die Erinnerung an die Taten ihrer Väter wachhalten. Er will ferner seinen Mitgliedern p r a k t i s c h e H i l f e angedeihen lassen, indem er die nach ehrenvoller Dienstzeit ausscheidenden Soldaten, insbesondere die Verorgungsamänner, beim Uebergang in einen bürgerlichen Beruf mit Rat und Tat unterstützt.

Eingliederung des Reichstreubundes

Zu diesem Zweck wird der „Reichstreubund“ in den „Soldatenbund“ eingegliedert. Wie das Heer und die übrigen Wehrmachtteile, so steht auch der „Soldatenbund“ auf dem Boden nationalsozialistischer Weltanschauung. Treue zum Führer, dem Schöpfer und Obersten Befehlshaber der neuen Wehrmacht, und soldatischer Gehorsam bestimmen seine Grundhaltungen.

Seinem Wesen und Zweck entsprechend und dem Willen des Führers folgend ist der „Soldatenbund“ eine unpolitische Vereinigung.

Daher gilt für die Betätigung der Mitglieder im Bunde der gleiche Grundtat wie im Heer: Daß der Soldat seinem Vaterland zu dienen, aber keine Politik zu treiben hat. Außerhalb des Bundes ist jedes Mitglied in seiner staatsbürgerlichen Betätigung frei.

Mitglieder des Bundes, die sich aktiv politisch oder weltanschaulich betätigen wollen, können und sollen daher außerdem den Gliederungen der Partei, z. B. NS. oder SS., beitreten. Doppelmilitärschaft zu ihnen und dem „Soldatenbund“ ist also zulässig.

Mitglied des Bundes kann jeder Soldat (Offizier, Unteroffizier oder Mann) werden, der seit dem 1. Januar 1921 im Reichsheer oder neuem Heer gedient oder geübt hat und in Ehren ausgeschieden ist.

Die Mitglieder des „Soldatenbundes“ werden in „Kameradschaften“ aufgenommen, deren Bildung im Laufe des Monats Januar erfolgen wird. Gleichzeitig werden durch die örtliche Presse die Anschriften der Kameradschaftsführer bekanntgegeben werden, an die der Aufnahmeantrag schriftlich zu richten ist.

Mitglieder des Bundes, die der alten Wehrmacht angehört haben oder vor Gründung des „Soldatenbundes“ bereits einem der Bünde der alten Wehrmacht beigetreten waren, können neben der Bundesmitgliedschaft ihre bisherige Zugehörigkeit zu den alten Soldatenvereinigungen und -bänden beibehalten.

Die Mitglieder des „Soldatenbundes“ erhalten ein besonderes Abzeichen, das ihre Zugehörigkeit zur neuen Wehrmacht kennzeichnet.

Monatlicher Beitrag 0,50 RM.

Der monatliche Mitgliedsbeitrag beträgt 0,50 RM. In diesem Betrag sind alle Beiträge für Bund und Kamerad-

schaft sowie das Bezugsgehalt für die zweimal im Monat erscheinende Bundeszeitung enthalten. Diejenigen Mitglieder, die als Verordnungsamter die Hilfe des Reichstreubundes in Anspruch nehmen wollen, haben für die Mitgliedschaft bei diesem einen Sonderaufschlag von 0,50 RM zu entrichten. Mitglieder, die sich in wirtschaftlicher Notlage befinden oder durch Beitragszahlungen an SA. oder SS. besonders belastet sind, werden auf Antrag Beitragsvereinfachungen gewährt werden.

Deutsche Weihnachtsfeier

Millionenschar deutscher Kinder beschert

Auch das dritte Weihnachtsfest im nationalsozialistischen Deutschland gestaltete sich zu einer Volkswihnacht im wahren Sinne des Wortes. In allen Reichsteilen fanden Weihnachtsfeiern statt, die — von der NS.-Frauenenschaft, dem BDM, der Hitlerjugend und den Helfern der NS.-Volkswohlfahrt seit Wochen mit innerer Anteilnahme vorbereitet — vielen armen Familien Glück und Freude und die erhebende Gemütsheil brachten, daß im Dritten Reich auch der Vermiste Liebe findet und Achtung genießt. Im Mittelpunkt der Feiern stand eine Rede des Reichsministers Dr. Goebbels, die aus dem Saalbau Friedrichshain in Berlin durch den Rundfunk übertragen wurde. Eingeleitet wurde die Feier durch einen Faschensmarsch und den Gesang der ersten Strophe des Liedes „O Tannenbaum“. Mit dem Gesang der nationalen Weisfelder fand die erhebende Feier ihren Ausklang.

Reichsminister Dr. Goebbels

führte in seiner Rede u. a. aus:

Wir haben am heutigen Abend in ganz Deutschland 5 200 000 Kinder mit ihren Eltern zu 30 000 Weihnachtsfeiern zusammenberufen, um ihnen eine Festesfreude zum heiligen Abend zu bereiten. Alle diese Feiern sind in diesem Augenblick durch die Vernetzten miteinander verbunden, und ich habe jetzt das glückliche Gefühl, zu einer ungezählten Millionenschar von deutschen Kindern zu sprechen.

Diese Stunde soll allen deutschen Kindern, auch den ärmsten und bedürftigsten, ein weihnachtliches und heimatliches Gefühl geben und ihnen einen Anblick vermitteln von diesem Fest, das das deutsche Volk unter allen Völkern genannt werden kann. Es ist ein christliches Fest, aber dadurch, daß wir ihm einen so tiefen und innerlichen Sinn geben, auch im wahren Sinne des Wortes ein nationalsozialistisches Fest.

Denn im Hinblick auf den großen Gedanken der Gemeinschaft, der das ganze deutsche Volk verbindet, hat das Gebot der Nächstenliebe für uns alle einen neuen und überwindlichen Inhalt bekommen. Für uns seid ihr, meine deutschen Kinder, und eure Eltern die Menschen, die uns am nächsten stehen und denen zu helfen und die zu betreuen uns nicht nur ein Gebot des Herzens, sondern auch eine liebe und freudig erfüllte Pflicht des Bewusstseins ist.

Es ist nicht an dem, wie unsere übelwollenden Gegner außerhalb unserer Grenzen das gerne wahr haben möchten, daß um diese Stunde die Barbaren des Nordens ihre Urmänner verlassen, um sich um den heimatlichen Weihnachtsbaum zu verlammen. Gewiß, wir feiern ein deutsches Fest mit der ganzen Innerlichkeit, deren unsere große Volksebene fähig ist. Wir betreiben uns nicht mit billigen Redensarten und sentimentalischen Gefühlsauswüchsen.

Wir legen Hand an, lindern Not und helfen Sorgen überwinden im Sinne eines praktischen Christentums, das mit dem von uns geprägten Begriff eines Sozialismus der Tat vollkommen übereinstimmt.

Von tiefem Dank sind wir alle in dieser Stunde an das Schicksal erfüllt. Es hat uns mit Glück und Erfolgen im vergangenen Jahr reich bedacht. Allerdings ist im ganzen Volke auch noch viel Not und Sorge übrig geblieben. All unsere Mühe und Arbeit zielt darauf hin, Not und Elend, soweit das überhaupt in Menschenkraft gelegen ist, zu lindern und nach und nach ganz zu überwinden. Bis dahin aber müssen wir alle bestrebt sein, das Unglück, das noch so viele unserer deutschen Volksgenossen quält und bedrückt, gemeinsam zu tragen und es damit auch leichter zu machen.

Weihnachten 1933 haben wir auf den Straßen der deutschen Arbeiterviertel Gabentische aufgebaut; wir haben alle armen Kinder beschert ohne Rücksicht auf ehemalige Parteizugehörigkeit und politische Überzeugung ihrer Eltern

Es ist einer der ergreifendsten Augenblicke meines Lebens gewesen, als damals in Berlin-Moabit eben durch die Weihnachtsamette aus den Konzentrationslagern entlassene Kommunisten zu mir kamen und mit Tränen in den Augen ihre innere Einfuhr zur nationalsozialistischen Volksgemeinschaft vollzogen. Zehntausende von Menschen, die uns damals vielleicht noch ablehnend oder mit innerem Vorbehalt gegenüberstanden, haben in dieser Stunde gelernt, wie wunderbar es ist, sich aus vollstem Herzen und tiefster Seele einem Volke und seinem Schicksal im Guten und im Bösen zu verpflichten.

Wie viele Wunden sind seitdem vernarbt! Aus einem schon in seine Bestandteile aufgelösten Volkstropfen ist seitdem eine wirkliche Schicksalsgemeinschaft, eine Nation im besten Sinne des Wortes geworden.

Wir haben es alle gewollt, und darum wurde es Wirklichkeit: Der Frieden unseres Landes, der auf der Einigkeit des ganzen Volkes beruht, kann jetzt durch niemanden und nichts mehr gestört werden.

Darum hat auch die Stunde, die wir jetzt feierlich begehen, gar nichts mehr mit Almosenleistung und Wohlthatigkeit zu tun. Sie ist für die Regierung und die Partei, die das Volk führt, nur die Abstattung einer selbstverständlichen Dankeschuld. Wir belunden damit vor aller Welt unsere innere Verbundenheit und Bewunderung vor dem Opferinn der ganzen deutschen Nation, der sich auch im vergangenen Jahr in allen kritischen Situationen so herrlich bewährte und der gerade in den ärmsten Teilen unseres Volkes seine uneigennütigen Verdienste gefunden hat.

Die Kinder all der vielen Millionen Eltern, denen es die Gunst des Schicksals gestattet, ihnen ein persönliches und manchmal auch reiches Weihnachtsfest im Kreise einer glücklichen Familie zu beschern, mögen dabei niemals vergessen, daß es in Deutschland fast ebenso viele Millionen Kinder gibt, für die diese Weihnachtsstunde hier die einzige Festesfreude ist. Daß diese Kinder darum nicht weniger wert sind, sondern daß sie wie wir alle unserem deutschen Volke angehören und wir sie deshalb mit uns zu größerer Liebe und Fürsorge umgeben müssen, weil das Schicksal es nicht übermäßig gut mit ihnen gemeint hat. Dann wird sich schon in jungen Jahren um alle deutschen Kinder, ob reich oder arm, ob hoch oder niedrig, ein festes Band der Liebe und Zusammengehörigkeit schließen. Sie werden schon von früherster Jugend an lernen, daß es im Leben niemals darauf ankommt, was einer besitzt, sondern nur darauf, was einer ist und was einer leistet und bedeutet. Dann wird auch einmal in nicht allzu fernem Zukunft für immer wie um diese Stunde in ganz Deutschland der innere Streit, Haß, Neid und Mißgunst des einen gegen den anderen verflammen und alle sich zu

edelm Weistret im Dienste an unserem ganzen Volke vereinen. Das soll der tiefste Sinn und die innerste Anforderung dieser schönen und feierlichen Stunde sein.

In dieser Ueberzeugung grüße ich die vielen Millionen Kinder, die sich heute um unsere Gabentische verlammt haben. Ich grüße mit ihnen ihre Väter und Mütter; sie haben in ihren Kindern der deutschen Nation das wertvollste und kostbarste Geschenk gemacht. Für sie zu arbeiten und zu kämpfen und ihnen ein besseres Dasein zu sichern, dafür ist ein Leben wert, gelebt zu werden; denn diese Kinder sind unsere nationale Hoffnung und das Unterpfand der Zukunft unseres Volkes.

In dem Dankgefühl, das uns alle erfüllt, schwingt mit unsere innigste Bitte an das Schicksal, daß es Führer, Volk und Reich weiterhin in seine gnädige Obhut nehme. Daß es dem deutschen Volke aber vor allem das köstlichste Gut bewahren möge, das den Menschen schon in der Weihnachtsstunde verbindet wurde:

Den Frieden auf Erden!

Berlin-Suhler Waffenwerke werden gemeinnützige Stiftung

Erfurt, 22. Dezember.

Die im Waffenzentrum Deutschlands gelegenen „Berlin-Suhler Waffen- und Fahrzeugwerke“, bisher „Simphon u. Co.“, Suhl in Thüringen, eine der wichtigsten und größten Unternehmungen dieser Art, sind bis zur endgültigen Durchführung der geplanten Maßnahmen durch notariellen Vertrag von dem Gauleiter und Reichsstatthalter von Thüringen, Sautel, übernommen worden. Es ist vorzusehen,

daß die Werke im Rahmen einer gemeinnützigen Stiftung fortgeführt werden.

Diese Stiftung wird der Reichsstatthalter gemeinsam mit dem Reichsriegsminister dem Führer und Reichstatthalter zur Verfügung stellen. Der Führer hat diesen Plan bereits grundsätzlich genehmigt und den Gauleiter und Reichsstatthalter mit dessen Ausarbeitung beauftragt.

Damit ist nach langwierigen Ermittlungen der beauftragten Stellen der Schlüsselstein unter einen Fall unerhörter Bereicherung von Juden an öffentlichen Geldern gesetzt worden, wie er nur in der Novemberrepublik möglich gewesen ist.

Inhaber der früheren Firma, Simphon u. Co., war die der internationalen Hochfinanz angehörige jüdische Familie Simphon. Die Inhaber konnten in der Systemzeit in geradezu unfaßbarer Weise Riesengewinne aus Kollateralssteuerzahler mühelos erzielen, nachdem sie durch die Entlastung auf Grund des Versailles Diktates einen Monopolvertrag für gewisse Reichsaufträge in der Novemberrepublik erhalten hatten. Sie haben dieses Monopol in rückständiger Weise ausgenutzt. Erst nach der Machtergreifung ist es gelungen, diese Mißstände aufzudecken. Staatliche Prüfungsstellen und insbesondere die vom Wirtschaftsbeauftragten des Führers, Kessler, eingeleitete Deutsche Revisions- und Treuhänder M. G. haben betragswidrige Uebereinigungen von vielen Millionen festgestellt, obwohl man versucht hatte, diese durch eine undurchsichtige Buchführung und durch die Vernichtung von Kalkulationsunterlagen zu verschleiern.

Obwohl auf der einen Seite unzulässige Uebereinigungen festgestellt waren, wurden auf der anderen Seite bei der höheren Firma Simphon u. Co. die niedrigsten Löhne gezahlt. Auch war für die primitivsten sanitären Einrichtungen und für eigentümlich selbstverständliche soziale Zwecke nie Geld vorhanden.

Bereits Anfang 1934 hatte die Familie Simphon im Erkenntnis der Unmöglichkeit, den Betrieb in der bisherigen Weise fortzuführen, sich entschlossen, die Werkleistung einem nationalsozialistischen Treuhänder, Dr. Herbert Hoffmann, durch notariellen Vertrag zu übertragen. Durch diese Maßnahme wurde im Einvernehmen mit den staatlichen und politischen Stellen der nichtariarische Einfluß auf die Geschäftsführung des reichswichtigen Betriebes völlig ausgeschlossen, während der Familie Simphon die kapitalmäßige Nutzung des Betriebes weiter verblieb.

Nachdem die erzielten Uebereinigungen der Familie in den jetzt abgeschlossenen Vertrag durch die Abtretung des Betriebes und die Rückzahlung eines ansehnlichen Millionenbetrages abgegolten wurden, sind nunmehr die Juden Simphon als kapitalmäßig aus dem Unternehmen restlos ausgeschlossen.

Nach der Uebernahme der Werke durch den Reichsstatthalter Sautel hat dieser den Geschäftsführern Dr. Hoffmann und Bedurks, die durch die üblichen Bestrebungen in ihrer Tätigkeit schwer bedrängt worden waren, ein volles Vertrauen ausgesprochen und sie ermutigt, das Unternehmen in dem bisherigen Geiste, wie es einem ehrbaren Kaufmann im nationalsozialistischen Staat eigenem, weiterzuführen, die Erzeugung von Waffen, Fahrzeugen, Kinderspielen und Maschinen wird in der bisherigen Weise fortgesetzt und ausgebaut werden. Die Firma führt fortan den Namen „Berlin-Suhler Waffen- und Fahrzeugwerke“ (BSW.).

Nächtliche Kämpfe bei Uffum

Abessinische Siegesmeldungen

Von abessinischer Seite werden weitere Siegesmeldungen über die Kämpfe an der Nordfront im Schire-Gebiet verbreitet, die sich im Zusammenhang mit einem Platanengriff der Truppen des Dejjasmatich Ayalou Verrou auf die italienische Uffum-Front entwickelt haben. Nach der abessinischen Darstellung hat am 15. und 16. Dezember in der Nähe von Degalahai und Endahalli, 50 Kilometer westlich von Uffum eine Schlacht stattgefunden, an der zum großen Teil auch die italienischen Flieger teilgenommen haben. Im weiteren Verlauf des Kampfes sollen die Flieger sich auf Beobachtungsaufgaben beschränkt haben, da sich die Geschicklichkeiten zu erbitterten Nahkämpfen entwickelten. Ein Bombenabwurf hätte dabei die italienischen Truppen in Gefahr gebracht.

Die Abessinier berichten, daß es ihnen gelungen sei, die italienischen Stellungen bei Degalahai zu nehmen. Sie hätten dann sie zu einem zweiten Angriff gegen die italienischen

Nicht müde werden, Annelies!

ROMAN VON BERNHARD LÖNZER.

Urheberrechtsschutz: Fünf Türme-Verlag, Halle (Saale)

„Aber wir wollen doch Licht machen!“ sagte Frau Eugenie.

Man hatte bisher im Dunkeln gefessen, in der Abenddämmerung, in der es sich so schön plaudern ließ. Karbinian Sartorius stand noch immer in der Nähe der Tür. Stumm schaltete er jetzt die Beleuchtung ein. Eine fröhliche Lichtflut füllte von der Decke herab. Mit angewohnter Spannung suchte Annelies wieder Mias Gesicht. Ihre Augen weiteten sich unnatürlich in jähem Erschrecken. Tiefes Jauchzen lief in ihren Schenkel zurück, ihre Hände verkrampften sich ineinander.

Keiner beachtete sie im Augenblick. Mia hatte Platz genommen und richtete die ihr aufgetragenen Grüße aus. Sie mußte viel erzählen. Frau Eugenie wollte allerlei von ihrer alten Freundin wissen. Und Mia verstand es, zu erzählen. Eine reizende Frau! Eine entzückende Frau, dachte Frau Eugenie.

Günter sah wie im Fieber da. Nur selten einmal streifte er Annelies mit einem forschenden Blick. War es das Licht, das sie so blaß machte? Oder...?

Er nickte ihr stumm zu. Sie erwiderte es mit einem leichten Neigen des Kopfes; aber ihre Lippen schienen leise zu zucken und pressten sich plötzlich herb zusammen.

„Beabsichtigen Sie, längere Zeit hierzubleiben, Frau Nechberg?“ fragte Frau Eugenie.

Mia hob die prachtvollen Schultern.

„Das kommt ganz darauf an! Vermutlich aber! Vielleicht — wenn alles gut geht — sogar für immer...“

Günter schen sich langsam aufzurichten. Sein Rinn

hob sich, seine Augen wurden weit. Annelies sah es und wandte sich ab. Sie hatte das Fenster mit einem Stück Himmel vor sich. Die ersten Sterne schimmerten matt-dunkel durch das scheidende Tageslicht. Der Uebergang zur Dunkelheit machte die Abendferne hinter dem Fluß so unendlich wie die Unendlichkeit, in der alles ertrant und verfant. Alles — Liebe und Leben, Mensch und Welt.

„Ich gehe mit der Absicht un, mich hier anzukaufen!“ fuhr Mia gleichmütig fort. „Ich habe auch schon ein paar Angebote. Unter anderem eine hübsche Villa direkt an See und Wald, geräumig, modern, mit allem Komfort. Mit Garage und Chauffeurwohnung. Ein hübscher groß und einjam ist es ja, wenn man so allein steht; ich kann mich daher noch nicht so recht entschließen. Aber wenn — gewisse Umstände sich günstig entwickeln, werde ich wohl zugreifen.“

„Sie sind Witwe, wie ich hörte?“ sagte Frau Eugenie.

„Sie werden ja sicher noch mal heiraten, so jung, wie Sie noch sind!“

Wieder hob Mia langsam die Schultern.

„Wer weiß...! Wenn die erste Ehe eine Enttäuschung war, wenn man so als junges Ding blind und nicht ganz freiwillig hineingetaumelt ist, dann überlegt man es sich sehr reiflich. Dann muß es schon etwas ganz Großes, Ueberwältigendes sein, was einem den Mut gibt, es noch einmal mit dem Glück zu versuchen. Aber warum nicht! Das Bereistsein zum Glück ist wohl in jedem Menschen vorhanden — vielleicht kommt es auch zu unsreinem noch einmal. Besser spät, als nie...“

Es war ganz dunkel geworden, als sie sich verabschiedete. Günter stand auf, um sie hinauszubegleiten.

„Kommt du mit, Annelies?“ fragte er.

Ihr Blick war ganz leer. Ein paar dunkle Flecke brannten auf ihrem Gesicht. Langsam und merklich schwer, als verurteilt, es ihr ungeborene Anstrengung, erhob sie sich. Unwillkürlich legte sie einen Abstand zwischen sich und Günter, der dicht an Mias Seite durch den Garten zurückging.

Mia schien ganz unbefangen, schen auch ihre Schwermut nicht zu bemerken.

„Ihr könnt mich doch auch mal besuchen!“ sagte Mia. „Nicht wahr, Fräulein Nechberg?“ Ich würde mich riesig freuen. Es ist natürlich nicht so, als wenn man jemanden im eigenen Hause empfangt; aber wir werden es uns schon nach Möglichkeit gemütlich machen. Und ich bin überzeugt, daß wir uns ausgezeichnet unterhalten werden. Darf ich Sie also mal zum Tee erwarten? Günter kann sich dann ja mal etwas früher im Geschäft frei machen und nachkommen. Einverstanden?“

Annelies zögerte mit der Antwort.

„Aber natürlich, das ging schon!“ entgegnete Günter an ihrer Stelle. „Wie denkt du, Annelies?“

Im gleichen Augenblick beruete er schon, zugestimmt zu haben. Die beiden zusammen — sogar allein miteinander, bis man nachkommen konnte — das war es ja gerade, was man hatte vermeiden wollen. Aber zu seiner Enttäuschung sagte Annelies mit seltsam müder Stimme:

„Sehr liebenswürdig — aber vorläufig — ich werde wirklich nicht! Meine Tante tränkelt seit einiger Zeit. Man kann sich nicht so leicht erholen.“

„Aun, mal läßt es sich schon ermöglichen. Ueberlegen Sie sich. Du kannst mich ja gelegentlich mal anrufen.“

Günter, und beschied sagen!

Als Günter in das Haus trat, um Licht zu machen, hielt Mia Annelies einen Moment zurück und trat ganz dicht vor sie hin.

„Sie kommen natürlich, Fräulein Nechberg!“

Wie eifrig hätte Mias es leise in ihrer Stimme. Annelies fühlte sich von einem fatten, feinfeligen Wind erwischt.

„Ich weiß wirklich nicht...!“ erwiderte sie gequält.

„Doch! Ich glaube, wir haben einiges miteinander zu reden — nicht wahr?“

„Vielleicht...“

(Fortsetzung folgt)

Aus Nah und Fern

Erstletzt, den 24. Dezember 1935

Tagesspiegel

©-Ausgang: 8 Uhr 42 Min. - Ollntergang: 4 Uhr 11 Min

Schwaßer:

- Uhr Vorm. - 1.37 Uhr Nachm
- 25. Dezember: 1.57 Uhr Vorm. - 2.26 Uhr Nachm.
- 26. Dezember: 2.37 Uhr Vorm. - 3.09 Uhr Nachm.
- 27. Dezember: 3.21 Uhr Vorm. - 3.55 Uhr Nachm.

Weihnachten

Welch eine Seligkeit liegt in diesem einen Wort: Weihnachten! Immer wieder haben Künstler es versucht, im Bilde darzustellen, wovon die Weihnachtsgeschichte erzählt. Die große Armut, in die der Herr hineingeboren ist, paßt den Beschauer. Wie leuchtet mitten aus der Dunkelheit freundliches Licht heraus von dort her, wo das Kind in der Krippe ruht! Das helle Licht, das vom Christuskind ausgeht, verflüchtigt allen, welches die große Hauptlache auf diesen Wintern ist, die große Hauptlache bei Weihnachten überhaupt: „Da emig' Licht geht da herein, gibt der Welt ein'n neuen Schein, es braucht wohl mitten in der Nacht uns des Lichtes Kinder macht.“

Die Armut des Christuskindes in der Krippe und die Armut des Seelendes am Kreuz gehören zusammen. Sie umarmen das irdische Leben unersetzlich. Da erzählt uns Gustav Freytag in seinem Werk: „Die Ahnen“ von einem Germanen, von Ingraban, der die Selbstlosigkeit von Christus nicht annehmen will, soviel sein Freund sie ihm auch nahebringen verliert. Da kommt es zum Kampf mit den feindlichen Göttern. Einer der Feinde schleudert sein Krummholz gegen das Haupt Ingrabans. Es wäre um ihn geschehen gewesen. Da aber wirt sich der christliche Freund dazwischen, zu Tode getroffen sinkt er nieder. Was all seine Worte nicht zulaute zu bringen vermochten, dazu hilft diese seine sich aufopfernde Tat der selbstlosen Treue. Und Ingraban geht es auf, als er sich in die Gedanken darüber versetzt: Ist dies dir nicht ein lebendiges Weihnachts für die Tat, für das Lebenswerk dessen, der einst in der Krippe lag und in der Krippe bis zum Kreuz so ganz für uns eingetreten ist, gemint auch uns das Herz und das Vertrauen zu ihm ab, daß wir durch ihn den gnädigen Gott finden und die Lebensergung: „Also hat Gott die Welt geliebt, daß er seinen eingeborenen Sohn gab, auf daß alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben.“

* Das Postamt zählt die Seeresrenten am 28., die Invaliden- und Unfallrenten am 31. Dezember.

* Nach Erledigung verschiedener Reparaturen wurde der Wlbadregisseur „Nordham X“ auf der Eisfester Werk wieder von Stip gelassen.

* Mit einem herzlichen Dank für die geleistete Mitarbeit ließ die WZ des Kreises Wesermarsch ihren 720 Umkwältern mit einem Begleitreiben eine Weihnachtsgratifikation überreichen in Form einer Packung Zigaretten und in Anbetracht dessen, daß auch die Frau manche Arbeit mit zu verrichten hat, für diese eine Tafel Schokolade.

* Ein erfreuliches Ergebnis zeigte die Sammlung aus dem Plakettenverkauf, mit dem großem Eisfester HZ und WdM durchführten. Für 900 Plaketten lieferten die Sammler 237.40 RM ab.

* Schiffstaufe und Stapellauf auf der Eisfester Werk W. Für die Emden Verlehs W. wird auf der Eisfester Werk W. der Bau eines Schleppdampfes ausgeführt mit einer Tragfähigkeit von 1000 T. und einer Länge von 67 Metern. Das Schiff hat eine Breite von 8.20 Metern und einen Tiefgang von 2.50 Metern. Besonders gefällt an dem Bau das moderne Kreuzerheck und der elegante Sprung des Schiffes. Am Sonnabend vormittag flatterten im frischen Südwest von den Fahnenmasten die Fahnenkreuzflaggen und das Schiff zeigte die Kontorflagge der Werft. Besonders eingeladen waren zu dieser Feier die Mitglieder des Aufsichtsrates der Eisfester Werk und das Direktorium der Emden Verlehs W. Der Bug des Schiffes war mit Girlanden geschmückt und vor dem Bug war die Taufinsel erbaut. Der Direktor der Emden Verlehs W., Nicolai-Hamburg, hielt die Taufrede, in welcher er einleitend besonders darauf hinwies, daß dank der aufbauenden Arbeit im Reich Adolf Hitlers sich auch die Binnen-schiffahrt mehr und mehr belebe und daß darum auch die Emden Verlehs W. in die angenehme Lage versetzt worden sei, mehrere Neubauten in Auftrag zu geben. Der gute Ruf, den die Eisfester Werk habe im Bau von Frachtschiffen sei der Anlaß gewesen, diesen Bau nach hier zu verlegen. Schon jetzt könne er sagen, daß die Auftraggeber nicht enttäuscht worden und stolz sei auf das schmale Schiff, das sicherlich in der langen Lebensdauer, die einem Schiff beschieden sein soll, den gestellten Ansprüchen genügen würde. Wenn vorläufig auch nur dieser Neubau nach hier verlegen sei, hoffe er doch, alsbald weitere Aufträge folgen zu lassen. Er gab dann seiner Tochter Fräulein Nicolai den Auftrag, die Taufe des Schiffes vorzunehmen, was diese tat mit den Worten: „Ich gebe dem Schiff meine Namen, Emma Luise“ und wünschte ihm glückliche Fahrt in all den langen Jahren.“

Ritend gerlang die Weltlache am Bug des Schiffes, worauf dann ruhig und ohne jegliche Störung das Schiff in sein Element glitt. Alsdann wurde es an den Rie des Tidalhafens verholt und zur Verschickung freigegeben. Die innere Einrichtung ist ähnlich den bisher erbauten Motorgüterfrachtschiffen und kann auch in diesem Schiff ohne große Vorarbeiten eine eigene Antriebmaschine eingebaut werden, jedoch soll es vorläufig als Schleppdampf Verwendung finden. Besondere Anerkennung fand die sehr gute starke Vermietung. Bis zum 24. Januar 1936 soll das Schiff endgültig fertiggestellt sein und zur Ablieferung gelangen. Anschließend an den Stapellauf fand eine Verschickung der gesamten Einrichtung der

Eisfester Werk statt, wobei die Besucher sich lobend äußerten über die hochmoderne Arbeitsweise auf derselben.

* Eine sichtige aber um so eindrucksvollere, vom Geiste der Volksgemeinschaft getragene Weihnachtfeier erlebten wir am Sonntag nachmittag auf dem Marktplat, wozu sich viele Volksgenossen eingefunden hatten. Nachdem mit einigen Weihnachtsgliedern der Kirchengor, stimmungs-voll von Organist Schumacher auf dem Harmonium begleitet, die Feier eingeleitet hatte und immer mehr Volksgenossen sich angeammelt hatten, nahm Hauptlehrer Hg. Wegrens das Wort zu begeisterten Ausführungen über die Bedeutung der Festerunde am Tage der Winter-ionnenwende. Angeficht dieses herrlichen Lichterbaumes habe heute und in der Weihnachtszeit der Kampf, der uns alle Tag für Tag in Anspruch nähme, der Freude das Feld zu räumen, nur die Freude dürfe den Menschen beherrschen in der Weihnachtszeit. In dieser Stunde der Feier taude immer wieder die große Uchtheit unseres herrlichen Führers vor uns auf, der durch sein großes Liebeswerk, das WdM, auch in die kleinste Hütte Freude trage. Er schloß seine Ausführungen mit den Worten des Führers: Es ist die größte Lust des Lebens, anderen die Last zu nehmen! Begleitet stimmte alle ein in das dreifache Sieg-Heil auf Adolf Hitler. Gemeinsam wurde dann das Lied „Du süßliche — —“ gesungen. Dann sangen die Kinder ihr Wunschlied an den Weihnachtsmann. Noch während sie sangen, war aber bereits ihr Wunsch in Erfüllung gegangen, mit seinem Schimmelgepann kam er von der Reje, begleitet von zwei Engeln, seinem treuen Knecht Ruprecht und einem Goftruch, den der Schimmel führte. Fantazienbilder kündigten seine Ankunft, während mit einem Male der ganze Marktplat in ein helles Licht getaucht war und der Schnee in diesen Floden vom Himmel fiel. Nachdem er die unzähligen Kinder begrüßt hatte, ließ er durch seine Engel jedem armen Kind eine kleine Gabe überreichen, aber auch Reuten verteilte Knecht Ruprecht (natürlich an die unartigen Jungs). Als dann alle Gaben verteilt waren, ermahnte er die Kinder noch zum Gehorham gegen ihre Eltern und zog dann mit seinem Gepann weiter. Seltene Freude aus den Augen der Kinder lachte ihm entgegen und die Erwachsenen dachten zurück an die schöne Zeit ihrer Kindheit.

* Am Sonnabend nachmittag fand im WdM-Kinder-garten die Advenstfeier der Kleinen statt, an welcher auch die Mütter teilnahmen und mit Kaffee und Kuchen bewirtet wurden. Hüblich war der große Luftballraum geschmückt und auf den vielen kleinen Tischen prangte schöner Advenstschmuck. Für die Kleinen stand je ein Teller mit Näscherlein bereit. Nachdem Fr. Brunken die Festerunde eröffnet und die Mütter herzlich willkommen geheißen, boten die Kinder angenehme Unterhaltung durch Reigen und Tänze. Bald erluden Nikolaus und ließ durch einen Engel jedem Kind ein kleines Geschenk überreichen. Ortsgruppenamtsleiter Hg. Warkemeyer nahm zum Schluß das Wort mit einem herzlichen Dank an diejenigen, die diese Fester ermöglichten. Es gab ein Paradies, aus dem man nicht vertrieben werden könne, das der Erlebnisfe. Auch diese Fester möge den Kleinen eine Erinnerung und ein Erlebnis sein, woran sie stets gern zurückdenken. Mit fröhlichen Gesichtern zogen die Kleinen an der Hand ihrer Mütter heim.

* Ein Film aus der Inflationszeit. Der neue Paul-Wessely-Film der Syndikat-Filmgesellschaft (Tobis-Gruppe), „Episode“, zeigt die berühmte Künstlerin in einer besonders interessanten Rolle. Unter den Menschen, denen der tägliche Vörsenbericht zum Evangelium geworden ist, spielt Paula Wessely ein sichtiges Menschenbild, deren Mutter das ganze kleine, mühsam zusammengepart Vermögen durch die Wachschaften eines spekulierenden Bankpräsidenten verliert. Das Mädchen steht vor dem Nichts, und mit der Fortsetzung der Studien an der Kunst-gewerbeschule ist es vorbei. Sie könnte sich alle Sorgen vom Halle schaffen, wenn sie, wie so manche ihrer Kolleginnen, die Nächte in Bars und Tanzlokalen verbringen würde. Aber ihr Innerstes lehnt sich dagegen auf. Dieser Film führt uns in jene Jahre zurück, die uns allen noch gegenwärtig sind, in denen wir Millionäre, ja Milliardäre waren und doch nichts hatten. Jene Jahre werden wieder lebendig, in denen das Büro des Kaufmanns der Kaffeehausstich war und Jagdmusik und Negertänze als Kunst galten. Sind diese Jahre heute schon künstlerischer Gestaltung fähig? Das möge jeder selbst entscheiden, der sich diesen Film ansieht. „Episode“ läuft in den Tiroler-Tonlichtspielen in Erlauführung an beiden Weihnachtstagen.

* Weihnachtliche Festerunde der Werk-scharen. Am ersten Weihnachtstag, dem 25. Dez., vormittags von 10 bis 10.45 Uhr überträgt der Deutschlandsender eine Morgenfeier: „Wir glauben, daß der Liebe Kraft uns in die fernste Zukunft trägt.“ Diese Morgenfeier wird ausgeführt von den Werkscharen der Deutschen Arbeitsfront. Es spricht der Amtsleiter der WdM, „Kraft durch Freude“ und Präsident der Reichs-Rundfunkammer Hg. Dreßler-Andref.

* Oldenburger Landestheater. Mittwoch, 19 1/2 Uhr: „Der Freischütz“. Donnerstag, 16 Uhr: „Vom unfolglamen Volkentind“. 19 1/2 Uhr: Erlauführung „Ein Kaiser ist verliebt“. Freitag, 20 1/2 Uhr: „Die Fledermaus“. Sonnabend, 16 Uhr: „Vom unfolglamen Volkentind“. 20 1/2 Uhr: Niederdeutsche Bühne. „Die Etappenhas“. Sonntag, 15 1/2 Uhr: o. 5. Einheitspreis-vorstellung. „Baron Trenck der Pandur“. 19 1/2 Uhr: „Ein Kaiser ist verliebt“.

* Log. Das Feuerwehrturm „Haus Osterberg“ wird zur Zeit durch einen großen Anbau vergrößert. Das Heim erhält damit eine geräumige Erzerterhalle. Außerdem ist ein Brandhaus im Bau, in welchem zu Liebungszwecken Brände und dergl. angelegt werden.

* Sande. Ein Verlehsunfall, der fast ein Menschenleben gekostet hätte, ereignete sich auf der Straße Feder-Oldenburger in der Nähe der Straßentrennung Hoffhausen. Eine Frau, die mit ihrem Faßrade in der Richtung nach Sande fuhr und sich wegen des Schnees auf der Mitte der Straße hielt, wurde von einem Lastkraftwagen mit Anhänger eingeholt. Die Frau verlor durch die rechte Straßenseite zu erreichen, kam dabei aber zu Fall und

verletzt und von den Italienern erwidert verletzten Stellungen bei C n d a i i l a j angelegt. Im Verlauf dieser zweitägigen Kämpfe sollen den abessinischen Meldungen zufolge auf italienischer Seite ungefähr 150 Mann und einige 20 Offiziere von den weißen Truppen und über 200 eingeborene Wlstars gefallen sein. Die Wbesinnier behaupten ferner, 27 Tanks, 78 Maschinengewehre, zwei Last- und sieben Personenkraftwagen, eine große Anzahl von Geweh- und einige 1000 Schuß Munition erbeutet und sieben Gefangene gemacht zu haben.

Die Verlustziffer der abessinischen Truppen soll erheblich unter der Zahl der auf italienischer Seite Gefallenen liegen. Dies sei darauf zurückzuführen, daß die Wbesinnier ihre Kampfstätigkeit meistens im Nachtangriff entwickelten. Die Italiener sollen nach den abessinischen Behauptungen, einige 100 Tote zu beklagen haben.

Luftbombardement am Alhangl-See

Der Kriegsberichterstatter des WdM, meldet aus As-mara:

Nach hier vorliegenden Meldungen von der Front sind starke abessinische Streitkräfte zwischen Quorom und dem Alhangl-See von italienischen Bombenflugzeugen bombardiert worden. Die Meldungen besagen, daß viele Leute infolge des Bombardements in Brand gesetzt wurden. Etwa 3000 Wbesinnier seien auf der Flucht geschickt worden. Die Bombenflugzeuge hätten unter starkem abessinischen Luftabwehrfeuer gelegen.

Ueber die Kämpfe in der Gegend um Abbi Abdi auf der Höheebene von Tembien hört man von italienischer Seite, daß sie im wesentlichen aus heftigen Nahkämpfen zwischen starken abessinischen Truppen und weißen sowie eingeborenen Abteilungen der italienischen Armee bestanden haben sollen. Die italienischen Verluste werden hier, entgegen der abessinischen Darstellung, mit zwei Toten und 15 Verwundeten angegeben. Die abessinischen Verluste sollen sich auf mehrere hundert Tote und viele Verletzte beziffern. Die Wbesinnier sollen auf dem Kampfplat viele Waffen zurückgelassen haben.

Verwendung von Dum-Dum-Geschossen?

Die gesamte italienische Presse erheit erneut das Thema der Dum-Dum-Geschosse auf. Die Zeitungen veröffentlichen das einschlägige amtliche Widermaterial, wobei besonders ausführlich auf den Nötigenbefund der Schußwunden des gefallenen Fliegerleutnants Birago Dalmaio eingegangen werden. In den Blättern kommt die Ansicht zum Ausdruck, daß die Dum-Dum-Geschosse von englischen Firmen stammen. „Giornale d'Italia“ schreibt in diesen Zusammenhang, daß die Hersteller der Dum-Dum-Geschosse als Selbstschleifer Wbesinnier bei der schweren Vertragsverletzung zu betrachten seien.

London, 22. Dezember.

Wie amtlich bekanntgegeben wird, ist der bisherige Völkerverbundminister Eden als Nachfolger Samuel Hoares zum Außenminister ernannt worden. Der Posten des Völkerverbundministers wird nicht wieder besetzt werden.

Wie verlautet, wird der bisherige Außenminister Spaare am heutigen Montag eine dreimonatige Erholungsreise nach der Schweiz antreten.



Luftschutzbund

Führerwerbung des Reichsluftschutzbundes, Landesgruppe Niederrhein

Tausende von Luftschutzhelfern und -helferinnen sind heute schon in den verschiedenen Ortsgruppen der Landesgruppe Niederrhein des WdM ausgebildet, aber alle müssen erfaßt werden; jeder Volksgenosse muß von der Bedeutung des Luftschutzes als Landesverteidigungsmittel überzeugt sein, dann ist dem Volksganzen gedient. In jeder Familie ein Mitglied im WdM — Nur durch Zusammenstoß und Einigkeit läßt sich das Ziel des Luftschutzes erreichen. Hunderte und Tausende von Volksgenossen stellen ihre Arbeitskraft und freie Zeit für die Luftschutzarbeit zur Verfügung, auch Du gehörst in den Luftschutz! Stehe nicht abseits, sondern reihe Dich ein in die Arme der Luftschutzhelfer. Melde Dich bei der Ortsgruppe als Mitglied. Der so niedrige Beitrag im WdM kann in jeder Familie erbracht werden, er kommt der Allgemeinheit wieder zu gute. Schulungsmaterial und Gasmasken, Völkereinrichtungen und Musterflugräume kosten viel Geld; alles dieses wird nur aus den Beiträgen der Mitglieder beschafft, hilf mit an der Landesverteidigung durch Deine Mitgliedschaft!

Es ergibt die dringende Bitte an alle Mitglieder des WdM, Ortsgruppe Eisfester, den Gedanken des Luftschutzes noch immer mehr vertiefen zu helfen. Die Wichtigkeit des Luftschutzes muß von jedem erkannt werden, ob in der Großstadt, in der Kleinstadt oder auf dem Lande. Auch die Ortsgruppe Eisfester darf vor anderen nicht zurückbleiben. Jeder Amtsträger, jedes Mitglied erfüllt eine hohe nationale Pflicht! rlb.

WdM „Kraft durch Freude“, Kreis Wesermarsch

Was bringt der Fahrtenkalender?

- 12. bis 19. Januar 1936 Fahrt ins Sauerland. Preis 38.70 RM. Endstation Fredeburg.
- 17. bis 27. Januar 1936 Fahrt ins Nienengebirge. Preis 46.60 RM. Unterfuntsorte Petersdorf, Hermsdorf, Kynast.
- 7. bis 19. Februar 1936 Fahrt zum Schliersee. Preis 53 RM. Eintrittskarten für die Olympiade 5 RM extra. Unterfuntsorte Schliersee, Bayerisch Zell und Fischbachau.
- 14. bis 26. Februar 1936 Fahrt zum Allgäu. Preis 54 RM. Unterfuntsorte Jany, Großholzleute und Wangen.

Schenkt Reiseparmarken zu Weihnachten!

Ohne Reiseparmarken keine Urlaubsfahrt!

lag mit ihrem Rade mitten auf der Straße. Da der Fahrer unter keinen Umständen die Frau überfahren wollte, andererseits bei dem Schreck für ihn die Gefahr bestand, daß er mit seinem Lastzug in den sehr tiefen Graben geriet, verfuhr er das Unglück dadurch zu vermeiden, daß er den Wagen gegen die Einfriedigung der neben der Straße befindlichen Bahntrasse steuerte. Zunächst rasierte der Wagen eine Reihe der als Zaunpfähle dienenden Eisenbahnschwellen weg und wurde gerade in dem Augenblick, in dem er die noch auf dem Boden liegende Frau erreicht hatte, um seine eigene Achse gedreht. Dabei wurde auch der Anhänger herumgeworfen, der Schmutz war aber derartig groß, daß er über die Frau und das Fahrrad hinweggeschleudert wurde, denen nicht das Geringste geschah.

*** Surrel.** Einen sträflichen Leichtsinns erlaubte sich ein junger Radfahrer, der bei der großen Glätte auf der Heerstraße es wagte, sich an einem schnellfahrenden Lastzug anzuhängen. Er erhielt aber sein Lehrgeld, indem er ausrutschte und dabei seine Pedalen so verbog, daß er sein Stahlrad schieben mußte.

*** Bremen.** Die nordamerikanische Einwanderungsbehörde hat Schwierigkeiten, deren Ursache ein Baby bildet. Es wurde auf dem Schnelldampfer „Europa“ des Norddeutschen Lloyd geboren, während das Schiff im

New Yorker Hafen lag. Das heißt also, daß es in Deutschland das Licht der Welt erblickte. Der Vater des Kindes ist ein arbeitsloser Maschinist in Brooklyn. Wenige Tage nach der Geburt des Kindes erhielt er den schon längst von ihm beantragten amerikanischen Bürgerbrief zugestellt. Die Mutter, die bereits amerikanische Bürgerin war, verlor durch ihre Heirat mit Schulz wieder ihre nordamerikanische Nationalität. Die amerikanischen Einwanderungskommissare in New York sind bis jetzt zu keinem Ergebnis gelangt, aber sie haben eine Sitzung anberaumt, in der sie endgültig darüber entscheiden wollen, ob das Baby Schulz ein deutsches oder amerikanisches Kind ist.

*** Wefertiede.** Bei dem hiesigen Amtsgericht war ein Handwerker von der Staatsanwaltschaft angeklagt worden, daß er seit Mitte 1934 Arbeitslosenversicherungs- und Krankentassenbeiträge, die er seinen Gehilfen und Beschäftigten vom Lohn zurückbehalten hatte, in Höhe von ungefähr 100 RM nicht an die Wefertieder Ortskrankenkasse abgeführt habe. Auf die Nichtzahlung solcher Beiträge stehen hohe Strafen. Der Angeklagte wurde zu 10 Tagen Gefängnis verurteilt unter Bewilligung einer Bewährungsfrist von drei Jahren mit der Bedingung, daß er eine Geldbuße von 20 RM an das Reich und bis zum 15. Februar 1936 alle Rückstände an die Krankenkasse zahle.

*** Augustfehn.** Einige Kilometer nordwärts des Bahnhofs am Augustfehnkanal befindet sich das Städtchen, nicht zu verwechseln mit der nahe dem Wehde liegenden Eisenblüte. Es wurde bereits im vorigen Jahrhundert errichtet und zwar dort, weil man als Heizungsmaterial aus dem Bengenermoor, das es umgibt, den verhältnismäßig billigen Torf verwenden wollte. Selbst entfland dort die Kolonie Augustfehn. Im Jahre 1908 wurde der unzureichende Schlättweg, der längs dem Kanal vom Stahlwerk nach dem Bahnhof führte, mit Klüffern gepflastert. Das Werk forcierte bis zum Krieg sehr und erwarb immer mehr Gelände. Von dem vielen bereits kultivierten Grundbesitz hat es jetzt 10 Hektar unentgeltlich für Siedler zur Verfügung gestellt. Es sollen darauf 20 Siedlungshäuser errichtet werden. Jede Siedlung kostet, den Hausbau eingeschlossen, nur noch 4000 RM, wovon der Siedler den 4. Teil beitragen muß. Allerdings sollen nur besonders geeignete Interessenten berücksichtigt werden.

Druck und Verlag: J. Jirz, Elsfleth. Hauptchriftleitung: Hans Jirz, Elsfleth. Verantwortlicher Anzeigenleiter: Hans Jirz, Elsfleth. DL XI 35: 513. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 3 gültig.

Landshaftliche Brandkasse Hannover
Öffentliche Feuerversicherungsanstalt — Gegründet 1750.
Feuer-, Einbruchdiebstahl-, Hagel- u. Wasserleitungsschäden-Versicherung.
Beitragsrückvergütung für das Jahr 1935.
Der Schadenerlauf in der Feuer-, Einbruchdiebstahl- und Wasserleitungsschäden-Versicherung war im Jahre 1935 so außergewöhnlich günstig, daß aus diesen Versicherungszweigen **25 %** der Jahresbeiträge für 1935 den Versicherungsnehmern der Landshaftlichen Brandkasse zurückvergütet werden können. **Rund 2,7 Millionen RM** erhalten hiernach die Versicherungsnehmer für das Jahr 1935 wieder zurück.
Die Rückvergütung wird in der Weise vorgenommen, daß von dem für 1936 zu zahlenden Beiträge — einschließlich Versicherungssteuer — 25 % abgesetzt werden. Die Versicherten des Jahres 1935 zahlen also bei der Jahresbeitragshebung 1936 25 % weniger, als sie der Landshaftlichen Brandkasse vertragsgemäß zu zahlen haben würden.
Der Generaldirektor,
Dr. Belzner.

Elsfleth. Die zum Nachlaß der verstorbenen **Wwe. Reynaber** in **Elsfleth** gehörigen zu **Elsfleth** belegenen Grundstücke als
1. die beiden an der **Mühlenstraße** belegenen **Hausbesitzungen**,
2. das an der **Menkestraße** belegene **Wohnhaus mit Garten**,
3. der **Sportplatz** und der dahinter belegene **Kanalbeich** usw., groß auf. 4.37.22 ha
4. **Sietland** bei der „**Weißer Braake**“ und die **Weißer Braake**, groß 1.23.40 ha
kommen nochmals zum öffentlichen Verkauf und zwar am **Montag, dem 30. Dezember 1935, nachmittags 4 Uhr,** in meinem Geschäftszimmer.
Der Zuschlag soll bei annehmbaren Geboten in diesem Termin voranschicklich sofort erteilt werden. Auch erteile ich gerne jede gewünschte Auskunft.
Kaufliebhaber ladet freundlichst ein
Chr. Schröder,
vereidigter und öffentlich bestellter Versteigerer.

Zum Weihnachtsfeste:
Große Auswahl in nur selbstverfertigten Marzipan, Spekulatius, Gewürzkräusen, in altbekannter Güte
Ludolf Stindt, Fernruf 366
Besichtigen Sie bitte meine Weihnachtsausstellung

Vergessen
dürfen Sie nicht das gute Buch unter dem Weithnachtsbaum!
Noch große Auswahl in der Buchhandlung
H. Bargmann, Steinsr.

Sprechstunden
zwischen Weihnachten und Neujahr wie sonst. Tägl. 9-12, Montag, Dienstag, Donnerstag ganztägig.
Wagner, prakt. Zahnarzt.
Des Weihnachtsfestes wegen erscheint die nächste Nummer erst am Sonnabend


Den ganzen Tag nur eine Füllung
Anthrazit-Eiforbriketts halten lange vor und geben wenig Asche.
Darum brennt **ANTHRAZIT Eiforbriketts**

In einem neuen Sparschrank können wir noch weitere Sparfächer abgeben. Melbungen sofort erbeten.
Landespartei zu Oldenburg Zweiganstalt Elsfleth

Kirchliche Nachrichten.
Heiligen Abend
5 Uhr: Weihnachtsteier
1. Weihnachtstag
10 Uhr: Gottesdienst
11.15 Uhr: Kindergottesdienst Weihnachtsteier
2. Weihnachtstag
10 Uhr: Gottesdienst
Kreispararre P. Kirchner-Hammelwarden
4 Uhr: Gottesdienst in Neuenfelde
In allen Gottesdiensten Kollekte für die Innere Mission und die einheimische Diapota

Berner Hof (früher „Zur Brse“)
Am 1. Weihnachtstage Großer Eröffnungs- und Weihnachts-Ball
Anfang 7 Uhr
Stimmungskapelle
Der Saal ist gut geheizt
Gelegte Getränke. Gute Küche
Adolf Käferhaus

Bargmann
hat für jedes Bild den passenden Rahmen

Bargmanns
Bücher und Spiele gehören unter jeden Weihnachtsbaum

„Zum Deutschen Hause“
Am 1. Weihnachtstage Tanzkränzchen
Es ladet freundlichst ein
Hermann August

Stivoli-Lichtspiele An beiden Weihnachtstagen, abends 8 1/2 Uhr
Der große Paula-Wessely-Film
„Episode“
In diesem Film erhielt Paula Wessely ihren ersten Ehrentitel
Dazu das gute Beiprogramm / Ufa-Tonwoche
Am 1. Weihnachtstage, Jugend-Vorstellung nachmittags 3 Uhr: Jugend-Vorstellung
Elsflether Männergesangsverein
Am zweiten Weihnachtstage, abends 8 Uhr in Geislers Saal
Konzert
mit nachfolgendem Tanzkränzchen
Eintritt zum Konzert: 0.50 RM.
Die Bevölkerung wird herzlichst eingeladen.
Der Vereinsleiter

C. C.
Am 1. und 2. Weihnachtstage
Tanz
Anfang 5 Uhr. Eintritt frei.
Es ladet freundlichst ein
R. Peterek

Elsfleth-Lienen
Am ersten Festtag
Gr. Weihnachtsball
Es ladet freundlichst ein
Fr. Ellers

ETB
Neujahr
Turnerball
bei Ernst Geisler

Die Verlobung unserer Tochter Gerda mit dem Ob. Masch. Maat Herrn Heinz Behrendt geben wir hiermit bekannt
Georg Wöbken u. Frau geb. Winkelmann
Elsfleth a. d. Weser

Meine Verlobung mit Fräul. Gerda Wöbken zeige ich hierdurch an
Heinz Behrendt
Eilsleben, z. Zt. Kiel
Weihnachten 1935

Ihre Verlobung geben bekannt
Martha Wenke
Hans Schneider
Hude
Weihnachten 1935
Elsfleth

Die Verlobung meiner Tochter Elfriede mit Herrn Paul Kramp zeige ich hiermit an
Frau Henny Bendig geb. Öltmanns

Elfriede Bendig
Paul Kramp
Verlobte
Elsfleth Bremen
Weihnachten 1935
Kein Empfang